Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 24. Dienstag den 30. Januar. 1855.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 3. des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 (Ges.-Samml. S. 34.), so wie der dieserhalb unter den Zollvereins-Staaten bestehenden Vereinbarungen und in Folge Allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Königs vom 18. v. Mts. wird, nachdem die Herzoglich Braunschweigische Regierung sich dem durch die Bekanntmachung vom 18. v. Mts. erlassenen Verbot der Ausfuhr von Pferden nicht angeschlossen hat, hiermit bis auf Weiteres die Ausfuhr von Pferden über die Grenze gegen das Herzogthum Braunschweig unter Hinweis auf die im §. 1. des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 (Ges.-Samml. S. 78.) angedrohten Strafen verboten.

Berlin, den 20. Januar 1855.

Der Minister des Innern.
v. Westphalen.

Der Finanz-Minister.
v. Bodelschwingh.

Berlin, den 28. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Steuer-Einnehmer, Rechnungsrath Lichtschlag zu Elberfeld und dem Kooperator Bernsmeyer zu Telgte im Landkreise Münster, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Kuczkowski zu Konstantinopel die Erlaubniß zur Anlegung des von dem Großherrn ihm verliehenen Ordens Medschidieh vierter Klasse zu ertheilen.

Dem Prorektor am Gymnasium zu Cottbus, Ludwig Braune, ist der Professor-Titel verliehen worden.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Turin, Sonnabend, den 27. Januar, Morgens. Gestern hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Aktenstücke des Allianz-Vertrages mit den Westmächten, den Kammern überreicht. Dieselben bestehen aus einer Militär-Konvention zur Entsendung von 15,000 Mann, und einem Anlehen, welches in England auf Höhe von 25 Millionen Lires kontrahirt wird.

Paris, Sonntag, den 28. Januar. Der „Moniteur“ meldet, daß am vergangenen Freitage ein Allianz-Vertrag zwischen Frankreich und England, so wie zwei dazu gehörige Konventionen unterzeichnet worden seien.

London, den 26. Januar, Nachts 11 Uhr 30 Minuten. In der Sitzung des Unterhauses motivirt Lord John Russell seinen Austritt aus dem Ministerium. Er habe Aberdeen Mitte November vorigen Jahres bereits und erneuet am letztverflossenen Sonnabend vorgeschlagen, das Kriegs-Ministerium unter Palmerstons Leitung zu konsolidiren. Doch vergebens. Somit konnte er Roebucks Motion, die einen Sonder-Ausschuß zur Untersuchung der Zustände im Lager vor Sebastopol und des Verhaltens der verschiedenen Kriegs-Departements beantragt, gewissenhaft nicht bekämpfen, da er weder begangene Mißgriffe ableugnen, noch Besserung versprechen könne. Seitdem habe er gerüchtweise Palmerston's Ernennung zum Kriegs-Minister gehört. — Palmerston beklagt Russell's überraschenden Austritt, ohne das angeführte Gerücht zu bestätigen; — Roebuck bringt seine Motion ein. Der Kriegs-Minister tritt derselben entgegen und verspricht Reorganisation. Er gesteht geschehene Mißgriffe zu und theilt mit, daß Raglan jetzt Vollmacht habe, Unfähige zu entfernen. Sir George Grey weiß nichts von Palmerston's Ernennung zum Kriegs-Minister. Die Debatte dauert bei Abgang der Depesche fort.

In der Sitzung des Oberhauses nichts von Bedeutung. Der Herzog von Newcastle theilt mit, daß Raglan Vollmacht habe, die Korrespondenten für die Zeitungen aus dem Lager zu entfernen.

London, Sonnabend, den 27. Januar, Morgens. Die Berathung über die Motion Roebucks wurde auf Montag vertagt. In sämmtlichen Blättern finden sich Andeutungen über die Ernennung Lord Palmerstons zum Kriegsminister.

Eine neueste hier eingetroffene Depesche Lord Raglans enthält nichts Wichtiges.

London, Sonnabend, den 27. Januar, Mittags. An der Börse hieß es, Palmerston sei geneigt, die Leitung des Kriegsministeriums zu übernehmen, mache sich jedoch zur Bedingung, daß das gegenwärtige Kabinet fortbestehe, bis die in beiden Häusern des Parlaments angekündigten Angriffe ihre Erledigung gefunden.

Consols eröffneten zu 91¼.

Lord John Russell

ist also aus dem Kabinet geschieden und Pariser Börsennachrichten lassen auch den Herzog von Newcastle und Sir Herbert (das Kriegsamt) ihm folgen. Nach den vorangegangenen schmählichen Angriffen der „Times“ und der „Daily-News“ ist es nicht nur wahrscheinlich, daß die Tage des Whig-Ministeriums gezählt sind. Gleichwohl ist kaum vorauszusagen, ob gegenwärtig die Torys ein Ministerium zu Stande bringen würden. Zwar waren sie es, welche die Whigs zum Kriege gedrängt, und sie würden für dessen Fortführung sich vollkommen mit der herrschenden Meinung im Einklang befinden; allein die Schuld der Dinge, welche das Whig-Ministerium jetzt stürzen, fällt nach der Anklageakte der „Times“ ganz besonders auf die Torys. Lord Raglan und sein Stab sollen das Unglück in der Krimm verschuldet haben, und die erste Maßregel, welche das neue Ministerium übernehmen müßte, wäre die Abberufung dieser Aristokraten vom Heere. So verlangt es die „Times“. Offenbar befinden sich Alle sammt und sonders in einer Krisis der Rathlosigkeit, ohne sich eingestehen zu wollen, daß Whigs, wie Torys, daß ganz Alt-England in allen Ecken einen schweren Fall gethan. Sie haben Menschen und Geld, und Geld und Menschen, und können doch kein neues Heer schaffen. Das Außerordentliche, was dem bestürzten Parlament in der letzten eilends hierfür zusammenberufenen Session abgerungen werden konnte, die Fremdenlegion-Bill und die Bill auf Verwendung der Milizen als Garnisontruppen in Malta und Corfu — haben bis zur Stunde nicht das geringste Ergebniß geliefert: sie müssen erfahren, daß man auch in England, wie überall, nicht in drei, nicht in sechs Monaten Truppen formiren und auch nur marschfertig machen kann, der Schlagfertigkeit nicht zu gedenken. Unterdessen hat, wie verlautet, das Kaiserliche Frankreich mit Indignation die angebotenen Subsidien zurückgewiesen: „wenn das Geld der Nerv des Krieges ist, so beweist Frankreich durch seine glänzenden Finanz-Operationen (die goldenen Ketten, welche die gesammte Bourgeoisie an den Thron des neuen Kaisers schmieden), daß ihm das Gold eben so wenig fehlt, wie Soldaten, daß es 600,000 Mann, 120,000 Pferde, 70,000 Matrosen besitzt, und eine im Lande dargebotene Anleihe, viermal so hoch, als für den bevorstehenden Feldzug erforderlich sein soll.“ Aber noch empfindlicher ist, was General Canrobert berichtet haben soll, und was auch offenkundige Thatsache: „Das Englische Heer — von 54,000 M. nun nur noch 14,000 — ist dem Französischen Oberbefehlshaber eine Last“; man stelle diesen kümmerlichen Rest doch geradezu diesem zur Disposition — urtheilen schon die „Times“. Größere Schmach konnte dem stolzen Albion niemals widerfahren. Für uns ist die Frage von hohem Interesse, welche militairische Kapazitäten in England das Gewicht dieser Zustände tragen mögen, welcher Schöpfungen sie etwa fähig sind, wie sie überhaupt die Sache ansehen? Der Herzog v. Newcastle und Sir Herbert, die Leiter des Kriegsamtes, zählen kaum; der Glanzpunkt ihrer Thätigkeit bestand darin, daß sie, als sie auf ihre Erkundigungen, was besser sei, Beides beschafften, aber zu spät, zu spät! Lord Raglan, der brave, alte Soldat, an der Seite des eisernen Herzogs bei Waterloo, Lord Cardigan, der kühne Reitergeneral, und viele andere, vielleicht junge Generale, aber schon alte Soldaten, kennen nur das Eine: das Werbesystem, die Englischen Eisenherzen, die Linientaktik, mit einem Worte, das ein halbes Jahrhundert unverändert gebliebene Heerwesen der Väter. Selbst die jetzt von der Volksgunst gefeierteste Persönlichkeit, General-Lieutenant Sir de Lacy Evans — ein ächter Whig — dessen Stimme von der größten Wichtigkeit, von Vielen schon gefürchtet schien, hat sich bis jetzt nur dahin ausgesprochen, daß England nun einmal keine militairische Macht sei; „während der 40 Friedensjahre, die wir genossen“ — sagt er — haben wir nicht daran gedacht, eine große miltitairische Anstalt zu gründen“; gleichwohl hofft er, das Ende werde noch gut sein, und begnügt sich darauf hinzuweisen, daß die Armee die Ehre des Landes behauptet habe, d. h. sie hätte „ihre Tapferkeit und Vaterlandsliebe zur Anerkennung gebracht.“ Wir bekennen, daß dies äußerst wenig für die gegenwärtige Krisis bedeutet, bei der Frage, die wir meinen; und doch ist es Alles, was an Quell für militärische Schöpfung sich darbietet, doch ist Sir Lacy Evans der Mann in England, welcher eine reiche Erfahrung für sich hat. Als im Jahre 1835 Spanien (das konstitutionelle Kabinet) von dem Englischen Parlamente mit der Legions-Bill beschenkt wurde, nach welcher 10,000 Briten für Spanien geworben werden durften, führte Lacy Evans diese Spanische Legion. Im Verlaufe weniger Monate hatten sich über 200 Offiziere und Tausende von Freiwilligen zusammengefunden. De Lacy glaubte so fest mit diesen Rekruten die Sache zum schnellen Ende zu führen, daß er seinen Parlamentssitz nicht aufgab, vielmehr versprach, binnen 4 Monaten seinen Wählern in Westmünster sich wieder zu stellen. Es fiel anders aus, er hatte den Schimpf einer Niederlage (l-run, ich laufe) zu tragen, und wiewohl die Legion auch bei einigen Gelegenheiten tapfer focht, so löste sie sich doch schon nach einem Jahre auf. Die Torys verfolgten ihn mit ihrem Spotte, die Whigs ernannten ihn zum Obersten und gaben ihm den Bath-Orden. Dies ist jetzt der hervorragendste Militär Englands: vor 20 Jahren konnte er eine Englische Legion für Spanien werben — heute sucht England für sich selbst eine Deutsche Legion — vergeblich! Kuriose Zustände!

Habsburgs Bundesfeldherrnschaft
und
ein neues Römisch-Deutsches Kaiserreich!

Dies sind die beiden Stichworte, welche seit gestern in Aller Munde sind. Wir sahen es lange reifen, das Doppelprojekt einer Regierung, die mit hochgehobenem Finger auf das Banner mit dem Doppeladler weist, dem man die neue Aufschrift gegeben hat: „Deutschlands Interessen!“ Gut erfunden, um die große Menge leichtgläubiger Deutschthümler und Enthusiasten für unklare Zwecke für die Donaupolitik zu gewinnen, die Politik angeblicher Thatkraft aber schlau angelegten eigentlichen Neutralisirens bis zum Augenblick, wo man unter Erreichung größtmöglicher Privatvortheile sein ganzes Gewicht in die bereits sinkende Wagschale des Siegenden wirft, um ihm die Entscheidung zu sichern. Man hat es zu Wien nicht vergessen, daß einst zu Frankfurt a. M. das Geläute der Glocken und der Donner der Kanonen den Augenblick feierte, wo der Name eines Hohenzollern aus der Urne hervorging, darinnen die Loose über das Geschick eines neuzugestaltenden Deutschlands verborgen lagen; man schwieg damals zu Wien in der verfallenden Kaiserburg, aber Augen und Hände richtete man nach der Newa, wie zu den Bergen, von wannen die Hülfe kommen sollte. Das Haus Habsburg verband sich mit „dem Staate der Barbarei“, um Einheit und Größe des Deutschen Vaterlandes, um einen abermals neuen Glanz, der das Haupt der Hohenzollern umspielen sollte, unmöglich zu machen. Eins aber hat man zu Wien vergessen; daß in Preußen ein Herrscher regierte, dessen hohes Gerechtigkeitsgefühl Hand in Hand mit angestammter Fürstenweisheit auf eine Gabe freiwillig verzichtete, deren Annahme nicht ohne Kränkung für ein befreundetes und nahe verwandtes Herrscherhaus erfolgen konnte; eine aus Volkeshänden ihm liebevoll entgegen getragene Krone verschmähte, die er als Danaergeschenk und als den Erisapfel erkannte, wodurch er den Unfrieden ins Deutsche Vaterland gezogen haben würde. Dies vergaß man, wie gesagt, zu Wien, oder man begrub es in den Plänen und Hoffnungen, die man dort für sich selbst und eine neue Zukunft Oesterreichisch-Deutscher Suprematie zeitigte und nährte. Was man lange gesäet und unter Sonnenschein und Regen gepflegt, sollte mitten in den Wirren des Orientalischen Krieges, ja durch dieselben ans Tageslicht reifen. Oesterreich sagte dem Russischen Verbündeten, nachdem derselbe seine Schuldigkeit gethan und dessen nicht weiter bedurft wurde, Lebewohl und sah sich nach neuen Bundesgenossen um, die zur ferneren Förderung seiner ehrgeizigen Zwecke nunmehr geeigneter und williger erschienen. Es verband sich in zweideutigen Bündnissen mit dem Westen, um Vortheile über den Osten zu gewinnen und suchte Bündnisse mit Deutschland, um durch dieselben über Deutschland zu herrschen. Es warf seine Garne um die Augen Vieler, die in ihnen nur die Fäden erblickten, an welchen Deutschland zu einer neuen Größe emporgezogen werden sollte. Das Schwert wurde an die Hüfte gelegt, bald ein wenig gezogen, bald wieder in die Scheide gestoßen, je nach dem Bedürfniß: kriegerisch oder dem Frieden geneigt zu erscheinen, immer aber unter entsprechendem Schlacht- oder Friedensgeschrei einer Presse, deren Käuflichkeit ebenso bekannt ist, wie die Droh- und Strafmittel bekannt sind, welche gegen jeden Mangel an Oesterreichischem Patriotismus sofort in Anwendung gebracht werden. Solche Federn, also nichts als inspirirte oder gebundene Werkzeuge, waren es, welche seit Geraumem die Herzen Deutschlands für Oesterreichs Zwecke zu gewinnen suchten und theilweise wirklich gewannen. Leitartikel und Korrespondenzen, dramatische und nicht dramatische Fechterstücke mußten dazu dienen, für Oesterreich Propaganda zu machen, es als den Lenker Deutscher Geschicke und als den zur Führung eines eventuellen Deutschen Bundesheeres allein Geeigneten erscheinen zu lassen. Was weiter für Kombinationen hieran zu knüpfen, wagte man anfangs nicht auszusprechen, besprach man später nur im vertraulichsten Zirkel erprobter Freunde, bespricht man aber seit gestern ganz offen und rückhaltlos, seit dem öffentlichen Bekanntwerden der geheimen Oesterreichischen Depesche vom 14. Januar (s. u. W.) an die Deutschen Regierungen, über welche bisher nur schüchterne Andeutungen in die Presse gelangt waren, die indeß rascher als man's erwarten konnte ihre volle Bestätigung erfuhren. Das Wiener Kabinet hat also ausgesprochen, was es will; Dank ihm für diese Offenheit, die es selbst freilich am wenigsten gewünscht hat, und die ihm nachträglich bittern Verdruß machen wird, die aber zugleich auch dem befangensten Enthusiasten den Schleier zerreißen muß, durch welchen er in der Wiener Politik die Verwirklichung seines Ideales erblickte. Graf Buol sucht in einer auf die größte Verschiedenheit der Deutschen Kabinette berechneten geheimen Depeschen dieselben für den Plan zu gewinnen, den Kaiser von Oesterreich an die Spitze eines Deutschen Bundesheeres zu stellen und ihr Geschick ein für allemal an das Oesterreichische zu ketten. Und um welchen Preis! — den Deutschen Staaten wird „die feierlichste Zusicherung gegeben, daß Oesterreich ihnen für alle Ereignisse ihren gegenwärtigen Besitz und ihre Territorial-Stellung verbürgt und nebstdem für die in Folge eines Krieges zu erreichenden Vortheile nach Maaßgabe der angewendeten Kräfte ihren Antheil gewährt!“ Als wäre nicht bereits durch das April-Bündniß und dessen Erweiterung dieser Besitz gewährleistet; oder — hatte etwa Oesterreich die Absicht, dies Bündniß nicht für voll anzusehen, und sich nicht zum Schutze und zur Achtung der Mittel- und Kleinstaaten durch dasselbe verbunden zu betrachten? Das Wiener Kabinet hat überdies gut versprechen, denn eben durch das genannte Bündniß ist das gesammte Deutschland der unverkennbaren Hülfsbedürftigkeit des Kaiserstaates entgegen gekommen, indem es ihm seinen Gesammtkörper mit Aufwendung eigener Kraft und eigenen Blutes zu schützen versprochen hat. Oesterreich geht in dem Gefühl, daß es ein Etwas begehrt, dem die Höfe nicht freiwillig beistimmen werden, weiter und versteigt sich zu Versprechungen, die, selbst wenn ihre problematische Erfüllung möglich werden könnte, doch ein höchst verrätherisches Licht auf das bisherige Dunkel der Wiener Politik werfen. Oesterreich beabsichtigt einen Offensivkrieg gegen Rußland und verspricht seinen Helfern einen entsprechenden Antheil an der Beute! Deutschland hab' Acht; dieser Ruf ist jetzt ein wohl begründeter! Hüte dich, daß wenn einst der Mächtigste den Löwenantheil genommen, du ihm nicht selbst als Beute anheim fällst! — — Doch wir gehen vielleicht zu weit in unseren Kombinationen, warten wir ab, was Oesterreich weiter thut, und ob es die Befürchtungen rechtfertigen wird, welche jetzt bezüglich seiner Absicht, eventuell einen Römisch-Deutschen mit moderner Zuthat versehenen Kaiserstuhl wieder aufzurichten, in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes geweckt worden sind. Eris dürfte dann ihre Schlangen schütteln, — vor denen der erhabene Herrscher Preußens uns noch vor wenigen Jahren bewahrt hat!

Deutschland.

☾ Berlin, den 28. Januar. Se. Maj. der König empfing gestern Vormittag den Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, der Morgens 8 Uhr, in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann Gorry, hier

mit Extrapost eintraf, im Hotel des Princes abstieg und sich bald darauf an den Hof nach Charlottenburg begab. Der Herzog Georg ist, wie ich erfahre, Ueberbringer Kaiserlicher Handschreiben aus St. Petersburg. Die Ankunft der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin aus Wien wird noch erwartet; die Reise der hohen Frau soll dadurch, daß der Bahnzug den Anschluß in Breslau verfehlte, die Verzögerung erfahren haben. Auch der Englische Vice-Admiral, Lord Dundas, bleibt länger in Wien, als Anfangs bestimmt war. Im hiesigen Hotel des Princes, wo die Zimmer für ihn bereit gehalten worden, ist man von seiner Ankunft noch nicht genau unterrichtet. Man vermuthet, daß die diplomatischen Verhandlungen, die gegenwärtig in Wien sehr lebhaft geführt werden, ihn dort noch zurückhalten. — Gestern Abend hatte Se. Maj. der König die Mitglieder der Königlichen Familie, den Herzog Georg von Mecklenburg und andere Fürstliche und hochgestellte Personen zum Hof-Konzert einladen lassen. In demselben wirkten, wie ich höre, Roger, Vivier und andere gerade hier anwesende Virtuosen mit. Um 7½ Uhr begaben sich die hohen Herrschaften nach Charlottenburg und kehrten erst Nachts 12 Uhr hierher zurück. — Am nächste Dienstag findet in der Grunewalder Forst ein Treibjagen auf Damm- und Kleinwild statt. Die Hofjagd beginnt um 10 Uhr Vormittags und dauert bis 3 Uhr, wo Se. Majestät der König mit dem hohen Jagdgefolge sich zum Diner nach Charlottenburg zurückbegiebt.

Der Prinz von Preußen wohnte gestern Abend mit Höchstseinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, im wissenschaftlichen Vereine dem Vortrage des Prof. Wegele aus Jena über Bischof Arnold von Mainz bei. Heut Mittag empfing Se. K. Hoheit die Rheinischen Abgeordneten zur 2ten Kammer und hatte eine längere Unterredung mit denselben, die wie man mir mittheilt, die häkligen Fragen der Gegenwart und die letzten Vorgänge in der Kammer zum Gegenstande hatte. — Um 3 Uhr Nachmittags fuhren die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Prinz August von Würtemberg, der Prinz Georg von Mecklenburg 2c. zur Familientafel nach Charlottenburg. — Morgen soll das K. Hoflager von Charlottenburg nach Berlin verlegt werden und am nächsten Mittwoch die erste Carnevals-Festlichkeit stattfinden. — Die Prinzessin Friedrich Karl, welche wegen ihrer groß en Leutseligkeit hier sehr schnell beliebt geworden ist, machte gestern Nachmittag eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. In der Nähe der Louisen-Insel verließ die hohe Frau den Wagen, begab sich dort auf das Eis und knüpfte mit verschiedenen Damen, die in diesem Jahre zahlreicher, denn je Schlittschuhlaufen, eine Unterhaltung an. Erst als der Schnee heftiger zu fallen anfing, kehrte Frau Prinzessin zum Wagen zurück. — Aus Meiningen ist die Nachricht hieher gelangt, daß die Erbherrschaft ihren zweiten Sohn, den Prinzen Georg, schon seit einiger Zeit leidend, durch den Tod verloren hat. Durch den Telegraphen war der hiesige Sanitätsrath Bicking nach Meiningen gerufen, derselbe kam indeß schon zu spät und konnte das Kind nicht mehr retten. — Seit einiger Zeit zeigt sich hier ein überaus lebhafter geselliger Verkehr und Bälle gehören schon zu den gewöhnlichen Lustbarkeiten. Sie haben in dieser schweren Zeit das Gute, daß der gewerbetreibenden Klasse Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst gegeben wird.

Daß unsere Regierung auf alle Eventualitäten vorbereitet ist und alle Maßnahmen getroffen sind, welche die gegenwärtige Krisis erheischt, ist längst bekannt. Jetzt nun aber, wo in den Tagesblättern öfter von den militairischen Vorbereitumgen die Rede ist und mitgetheilt wird, daß die Regierung an alle Erfordernisse eines möglichen Krieges denkt, da glaubt man sich auch schon von den Gefahren und Calamitäten des Krieges umringt. Zu dieser Besorgniß hat viel die Nachricht beigetragen, daß Krankenträger-Compagnien zur Transportirung der Verwundeten vom Schlachtfelde nach den Verbandplätzen und Feld-Lazarethen errichtet werden sollen. Jedes Armee-Corps wird solche Compagnie haben, die aus 4 Offizieren, 3 Aerzten und 211 Mann incl. Unteroffiziere besteht, welche 45 Tragbahren mit sich führt. — Außerdem erscheint auch Oesterreichs Vorgehen bedenklich, zumal es sich nicht scheut, es dadurch zu einer Spaltung in Deutschland kommen zu lassen. — Die lebhaften Unterhandlungen, die inzwischen hier mit den Gesandten und an Ort und Stelle mit den Kabinetten der Westmächte gepflogen werden, erhalten noch immer die Hoffnung aufrecht, daß unsere Friedenspolitik obsiegen werde. Gestern ist der General v. Wedell, in Begleitung des Obersten v. Olberg, der unserer Gesandtschaft in Brüssel attachirt ist, in Allerhöchstem Auftrage an den Kaiserlichen Hof nach Paris gegangen. Daß diese Mission mit den politischen Wirren in Verbindung steht, erleidet keinen Zweifel. Der Abreise ging ein Ministerrath voran und in diesem fanden auch, wie versichert wird, die Instruktionen des Generals ihre schließliche Feststellung.

Die gestrige Plenar-Sitzung der zweiten Kammer war wieder sehr lebhaft, wozu namentlich die Petition der Wittwe Groß in Elbing, deren politisch kompromittirtem Sohne von der Elbinger Polizei der Besuch seiner Vaterstadt und seiner dortigen Verwandten untersagt worden ist, Veranlassung gab, über die man schließlich zur Tagesordnung überging, nachdem der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß, da der Sohn der Petentin nach Amerika ausgewandert, die Behörde gesetzlich befugt war, ihm den Besuch Elbings zu untersagen. — Der Abg. Graf Cieszkowski reichte einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Akademie in Posen und Verbesserung des Unterrichtswesens in den Polnischen Schulen ein, und findet darin Unterstützung.

— Des Königs Majestät haben, mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 23. Januar d. J., die in dem Landschaftsbezirke Ober-Sachsen von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes zur Berufung in die Erste Kammer präsentirten Personen, nämlich den Kammerherrn Grafen von Hohenthal auf Dölkau und den Kammerherrn Freiherrn von Ende auf Alt-Jeßnitz, in Gemäßheit der §§. 3 und 4, Nr. 4 der Verordnung vom 12. Oktober v. J. als Mitglieder der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen. P. C.

T Thorn, den 25. Januar. Der Frost hat seit vier Tagen, indem er eine solide Brücke über den Strom baute, allen Uebelständen, unter welchen bisher der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer litt, abgeholfen. Dieser glückliche Umstand ist von der städtischen Verwaltung im Interesse des Geschäftsverkehrs dadurch noch vortheilhafter gemacht worden, daß sie oberhalb der Brücke eine Eisbahn gießen ließ. Das Königl. Post-Amt, geleitet von einer immerhin anerkennenswerthen Vorsicht, benutzt die Eisstraße nur, um in kleinen leichten Wagen Briefe, Gepäck und Passagiere zu befördern, obschon dieselbe andererseits von Fußgängern und Fuhrwerk allerlei Art, besonders von schweren Holzfuhren, bedeckt ist. Bezüglich der Brennholzanfuhr hat die Eisdecke, da da Holz täglich knapper und theurer wurde, einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Bei Gelegenheit dieser Notiz mag auch folgende, den Kultur-Prozeß in unserer Gegend charakterisirende Bemerkung einen Platz finden. Unsere Gegend war nicht holzarm, aber mit der steigenden Agrikultur hat der Baumwuchs den Platz zum Anbau von Cerealien, vornämlich von Weizen und Roggen, räumen müssen. Seit einem Jahrzehent steigt der Preis des Brennholzes trotz der Zufuhren aus Polen, wo in den Grenz-Distrikten in Folge der Waldankäufe diesseitiger Spekulanten der Holzreichthum gleichfalls sehr abgenommen hat, von Jahr zu Jahr, und das bedeutend, wodurch der Verbrauch der Steinkohle nicht blos für den Betrieb von Geschäften, sondern in den Haushaltungen sehr gesteigert ist. Nach dieser Seite hin nähert sich unsere Gegend den Kulturzuständen des Westens unserer Monarchie.

Was den hiesigen Geschäftsverkehr zur Zeit anlangt, so hat sich derselbe gegen seinen Stand im vorigen Monate kaum merklich gehoben, obschon aus Polen hin und wieder ein Käufer sich sehen läßt. Auf dem Getreidemarkte ist große Stille, da die Preise nicht locken, und die Wege, welche jetzt besser werden, die Zufuhr vom Lande erschwerten. Für den hiesigen Getreidehandel mit Polen kommt noch der Uebelstand, daß der diesseitige Getreidehändler die angekaufte Waare, selbstredend nur Weizen, von der Polnischen Grenzstation abholen muß, da die Knechte mit ihrem Fuhrwerke die Grenze nicht passiren dürfen. Für den Polnischen Produzenten stellt sich somit der Preis des Weizens um den Anfuhrlohn von der Grenze bis hierher, mindestens 1 Rthlr. 10 Sgr. für den Wispel geringer; ein Umstand, der bei den schon niedrigen Preisen den jenseitigen Produzenten zum Besuch unseres Getreidemarktes nicht einladet. Das Export-Geschäft nach Polen ist, seit der Winter die Wasserstraße gesperrt hat, höchst unbedeutend und befremdend war uns die Notiz in einer Zeitung, daß von hier über die Grenz-Zoll-Kammer bei Polnisch-Leibitsch „kürzlich per Achse“ 300 Ctr. Pfeffer, 400 Ctr. Kaffee, 700 Ctr. Zucker nach Polen sollen ausgeführt worden sein. Nach Erkundigungen an kompetentester Stelle können wir diese Angabe, welche auf einen lebhaften Verkehr schließen läßt, als eine, gelindest gesagt, irrthümliche bezeichnen. Es sind über die genannte Grenz-Station nach Polen nur höchst unbedeutende Quanta genannter Waaren ausgeführt worden.

Oesterreich.

Die „Düsseldorfer Zeitung“ veröffentlicht, wie in unserer letzten Nr. telegraphisch gemeldet, eine geheime Oesterreichische Depesche vom 14. Januar d. J. Nach derselben fordert Oesterreich diejenigen Staaten Deutschlands, die seinen Standpunkt theilen, auf, ihre Kontingente eventuell der obersten Leitung des Kaisers anzuvertrauen, und verheißt ihnen dafür Garantie des Länderbestandes und Theilnahme an den Vortheilen des Friedensschlusses im Verhältniß zu ihrer Hülfsleistung. Diese Depesche besteht neben der schon bekannten anderen Oesterreichischen vom 14. d. M., ist vertraulicher Natur und lautet wie folgt:

Wien, den 14. Januar 1855.

„Der Eintritt Preußens in die durch den Vertrag vom 2. Dezember geschlossene Allianz darf von uns noch fortwährend als eine wahrscheinliche Eventualität betrachtet werden, und sicherlich wird die Kaiserliche Regierung ihrerseits es sich stets zur Pflicht machen, durch ihr Entgegenkommen dazu beizutragen, daß der Unterschied, der zu ihrem Bedauern in der Stellung der beiden Deutschen Großmächte dermalen besteht, in irgend einer Weise wieder verschwinde. Wird die Hoffnung erfüllt, daß Preußen der Allianz sich anschließt, so wird damit auch die Voraussetzung für ein vollständiges und aufrichtiges Zusammenwirken der beiden Mächte in ihrer Eigenschaft als Deutsche Bundesmächte gegeben sein. Die Erfahrungen, die wir bereits gemacht haben, nöthigen uns aber, unsere Voraussicht auch auf den Fall auszudehnen, daß Preußen auf seiner unentschiedenen Politik noch länger zu beharren versuchen und vielleicht selbst in Frankfurt hemmend auf die nöthige Kriegsrüstung des Deutschen Bundes einzuwirken bestrebt sein könnte. Die Kaiserl. Regierung müßte in diesem Falle wünschen, den bundesmäßigen Weg der Behandlung der großen Frage mit der Unterstützung der übrigen Regierungen Deutschlands nur um so entschiedener verfolgen zu können, und sie würde eine der höchsten Pflichten ihres Berufes in Deutschland nicht zu erfüllen glauben, wenn sie nicht in erster Reihe das Zustandekommen verfassungsmäßiges Beschlüsse des Bundes erstreben und an ihrem Theile vollkommen bereit sein wollte, die Konsequenzen dieser Beschlüsse auf sich zu nehmen. Wir dürfen aber auch nicht zögern, uns in dem Augenblicke, wo unsere Bundesgenossen ihren Antheil an einer für Deutschlands Geschicke vielleicht entscheidenden Wendung zu bestimmen haben, mit der vertraulichen Anfrage an sie zu wenden, welches ihr Verhalten sein würde, wenn sie zwar ihren Gang mit dem unsrigen zu vereinigen geneigt wären, entsprechende Bundesbeschlüsse aber nicht zu Stande gebracht werden könnten. Wir nehmen nicht Anstand, die offene Frage an unsere Bundesgenossen zu stellen, ob sie in einem solchen Falle Oesterreich das Vertrauen schenken wollen, sich seinem Geschicke anzuschließen und ob — wenn alle unsere Bestrebungen, den gesicherten Frieden zu erringen, fehlschlagen, Oesterreich in der äußersten Eventualität auch auf ihre thätige Mitwirkung zählen dürfe. Der Kaiserliche Hof würde in solchem Falle die feierlichsten Zusicherungen geben, für alle Ereignisse ihren gegenwärtigen Besitz und ihre Territorialstellung zu verbürgen und .... nebstdem für die in Folge eines Krieges zu erreichenden Vortheile nach Maaßgabe der .... angewendeten Kräfte ihren Antheil zu gewähren. Dagegen müßte Oesterreich jetzt schon die Bereithaltung eines zu bestimmenden Truppenkörpers bedingen, und es müßte in Anspruch nehmen, daß .... Sr. Majestät dem Kaiser das Vertrauen bezeigen, die oberste Leitung ihrer Kontingente für den Fall des Aufgebotes dem Kaiserlichen Oberbefehle Sr. Majestät anvertraut sein zu lassen. Wir zählen auf eine offene und rückhaltlose Gegen-Aeußerung und werden uns freuen, wenn ihr Inhalt unsere Zwecke erfüllen wird, Klarheit in unsere Verhältnisse zu den Deutschen Regierungen zu bringen, und insbesondere unsere Beziehungen zu .... zu befestigen und mit allen den gegenseitigen Bürgschaften zu umgeben, die dem Bedürfnisse der ernsten Zeit entsprechen. Ew. .... wollen sich der vertraulichsten Form bei Mittheilung dieses Erlasses an .... bedienen. Empfangen dieselben u. s. w.

Graf Buol.“

Wien. — Die „Nordd. Ztg.“ enthält eine Mittheilung über den bisherigen Verlauf der Wiener Unterhandlungen, der wir Folgendes entnehmen. Was die vielbesprochene Auslegung der vier Punkte betrifft, welche am 28. Dezember von den Vertretern Englands und Frankreichs mit dem Grafen Buol vereinbart wurde, so hatte dieselbe nicht den Charakter eines bindenden Protokolls. Ehe zu der an diesem Tage stattgefundenen Vorverhandlung mit dem Fürsten Gortschakoff geschritten wurde, hatten die Vertreter der genannten 3 Mächte vorher ihre Ideen darüber ausgetauscht, wie sie ihrerseits die vier Punkte zu „präzisiren“ gedächten. Dies wurde zu Papier gebracht; aber Herr v. Bourqueney, in dessen Händen sich das Schriftstück befand, erklärte ausdrücklich, daß es kein offizielles Aktenstück sei, sondern nur dazu dienen solle, dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen und den Faden der Unterhandlungen festzuhalten. Die gegenwärtige diplomatische Kunstsprache nennt ein solches Aktenstück ein »Aide-mémoire«. Dasselbe lautet nach der „Nordd. Z.“ wie folgt:

„Zu dem Zwecke, den Sinn zu bestimmen, den ihre Regierungen einem jeden der Grundsätze beilegen, welche in den vier Artikeln enthalten sind, und im Uebrigen sich, wie sie dies immer gethan, die Ermächtigung vorbehaltend, solche besondere Bedingungen zu stellen, die ihnen über die vier Garantieen hinaus durch das allgemeine Interesse Europa's gefordert zu sein scheinen, um die Wiederkehr der letzten Verwickelungen zu verhüten, erklären die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs und Großbritanniens, daß:

1) Ihre Regierungen in gemeiner Uebereinstimmung der Meinung sind, daß es nothwendig sei, das ausschließende Protektorat aufzuheben, welches Rußland über die Moldau, Walachei und Serbien geübt hat, und fortan die von den Sultanen diesen zu ihrem Reiche gehörenden Fürstenthümern zuerkannten Privilegien unter die gemeinschaftliche Garantie der fünf Mächte zu stellen; und daß sie (ihre Regierungen) daher dafür gehalten haben und dafür halten, daß keine der Feststellungen der alten Verträge Rußlands mit der Pforte, welche sich auf die genannten Provinzen beziehen, beim Friedensschlusse wieder in Kraft gesetzt werden kann, und daß die Anordnungen, die in Bezug auf dieselben zu treffen sind, künftig in der Art kombinirt werden müssen, um den Rechten der suzerainen Macht, jenen der drei Fürstenthümer und den allgemeinen Interessen Europa's vollkommene und gänzliche Genugthuung zu gewähren.

2) Um der Freiheit der Donauschiffahrt die ganze Entwickelung zu geben, deren sie fähig ist, wäre es angemessen, daß der untere Lauf der Donau, von dem Punkte an, wo er den beiden Uferstaaten gemeinschaftlich wird, der in Kraft des Artikels 3. des Friedens von Adrianopel bestehenden Territorial-Hoheit entzogen werde.

Jedenfalls würde die freie Donauschifffahrt nicht gesichert sein, wenn sie nicht unter die Aufsicht einer Syndikalbehörde gestellt wird, die mit den nöthigen Befugnissen bekleidet ist, um die Hindernisse zu beseitigen, die an den Mündungen dieses Stromes vorhanden sind oder später daselbst sich bilden können.

3) Die Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841 soll zum Zwecke haben, die Existenz des Osmanischen Reiches vollständiger mit dem Europäischen Gleichgewichte zu verknüpfen und dem Uebergewichte Rußlands im Schwarzen Meere ein Ende zu machen. Was die in dieser Beziehung zu ergreifenden Anordnungen betrifft, so hängen dieselben zu unmittelbar von den Kriegsereignissen ab, als daß man schon jetzt die Grundlagen derselben feststellen könnte.

Es genügt das Prinzip derselben anzudeuten.

4) Indem Rußland auf den Anspruch verzichtet, die christlichen Unterthanen des Sultans, welche dem Orientalischen Ritus angehören, mit einem offiziellen Protektorate zu decken, verzichtet es gleichzeitig in naturgemäßer Folge darauf, irgend einen der Artikel seiner früheren Verträge und namentlich des Vertrages von Kutschuk Kainardschi, dessen irrige Auslegung die Hauptursache des gegenwärtigen Krieges gewesen ist, wieder aufleben zu lassen. Indem sie (die Regierungen) einander ihre gegenseitige Mitwirkung gewähren, um von der Initiative der Ottomanischen Regierung die Anerkennung und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Gemeinschaften ohne Unterschied des Kultus zu erlangen, und indem sie gemeinschaftlich zu Gunsten der genannten Gemeinschaften die von Sr. Maj. dem Sultan gegen dieselben kundgegebenen großmüthigen Absichten nutzbar machen, werden sie die größte Sorge darauf wenden, die Würde Seiner Hoheit und die Unabhängigkeit Seiner Krone vor jeder Beeinträchtigung zu bewahren.“

Als Fürst Gortschakoff am 28. Dezbr. von dieser Grundlage der Friedensverhandlungen Kenntniß erhielt, erklärte er bekanntlich, daß er zunächst weitere Instruktionen von Petersburg einzuholen habe. Er redigirte ein Gegenprojekt, welches bereits früher in der „Augsb. Allg. Ztg.“ mitgetheilt worden ist, und namentlich mit Beziehung auf den dritten Punkt die Klausel enthielt, daß Rußland jede Beschränkung seiner Souveränetät auf seinem eigenen Gebiete zurückweisen müsse. Auch dies Gegenprojekt ist übrigens nach der „Nordd. Ztg.“ nur als eine Privatarbeit zu betrachten. Es wurde bekanntlich in Petersburg gebilligt, und es fand hierauf am 7. eine neue Konferenz in Wien statt.

Kriegsschauplatz.

Das „Journal de Constantinople“ schreibt aus Eupatoria (vom 3. d. M.): 10,000 Mann tüchtiger Türkischer Truppen sind hier; am 21. v. M. ist das von Varna kommende 600 Mann starke Scharfschützen-Bataillon ausgeschifft worden. Artillerie und einige Kavallerie ist auch hier. Französische und Englische Ingenieure haben den Platz so befestigt, daß er sich gegen 100,000 Russen halten kann. Unter den Französischen, Englischen und Türkischen Truppen herrscht das beste Einvernehmen. Der Französische Militair-Gouverneur, Herr von Osmond, thut für Aufrechthaltung der Ordnung sehr viel und hat eine Tatarische Polizei organisirt. Die Tataren verlangen Waffen, um sich gegen die Kosaken zu schlagen, deren Vedetten und Vorposten von der Stadt aus wahrgenommen werden. Außer einigen Scharmützeln ist es jedoch noch zu nichts gekommen, da die Congreve'schen Raketen den Feind in Respekt halten und er sich der Stadt nicht allzusehr zu nähern wagt, die jetzt von einem Graben umgeben ist, den Türkischen Truppen unter Französischer Leitung gezogen haben. An Provisionen fehlt es nicht; Händler würden jedoch noch immer Geschäfte machen können. Das Aegyptische, in der Nähe des „Henri IV.“ vor Anger liegende Linienschiff ist am 24. v. M. bis auf den Wasserspiegel abgebrannt. Kanonen und die im Schiffsraume befindlichen Gegenstände werden gerettet werden. Die Tatarische Bevölkerung aus der Umgebung hat sich in die Stadt geflüchtet, wird daselbst bei den Festungs-Arbeiten verwendet und dafür mit Nahrungsmitteln versehen. 7000 Mann Russischer Kavallerie hindern die Zufuhr an Lebensmitteln von der Landseite her; es muß alles zur See herbeigeschafft werden. Die Rhede ist aber gefährlich und die Ausschiffung sowohl wegen der beständig hoch gehenden See als wegen Mangels an geeigneten Barken schwierig. Den in Eupatoria befindlichen Tataren fehlt es so sehr an Brennholz, daß sie streng überwacht werden müssen, da sie sich sonst der Dächer und am Strande liegenden Barken bemächtigen und sie verbrennen würden. In den kothigen Straßen der Stadt stößt man bei jedem Schritte auf Aeser; wäre es nicht so kalt, die Pest hätte längst ausbrechen müssen; die Mortalität ist übrigens unter der Bevölkerung ziemlich stark; die herrschende Krankheit ist der Typhus. Man hat Tatarische Arbeiter und Pferde von hier nach Balaklava geschickt.

Die letzten in Marseille aus der Krimm eingetroffenen Nachrichten enthalten nichts Neues; der größte Theil der Russischen Armee hat sich unter die Mauern von Simpheropol zurückgezogen. Die Truppen der Alliirten richten sich in ihren Winterlagern ein; man hatte für die erwartete 9. Französische Division einen Lagerplatz ausgewählt. Endlich bestätigt sich die Nachricht, daß keine neue Truppensendungen nach der Krimm verlangt werden. Mentschikoff scheint entschlossen zu sein, sich auf keine bedeutende Unternehmung einzulassen, weil, wie es heißt, er auf die

nachtheiligen Einflüsse der Witterung, unter welchen die Alliirten zu leiden hätten, rechnet. In dieser Beziehung erzählt man sich von ihm folgende Aeußerung: „Unsere Soldaten mögen ruhen, die Generale Januar, Febrar und März werden unsere Geschäfte besser besorgen, als alle möglichen Angriffe.“ — Die alliirten Armeen aber, so wird aus ihren Lagern gemeldet, haben sich bereits an die Witterungseinflüsse gewöhnt, und es wird bezweifelt, ob sich die Russen selbst in so guter Lage, wie sie befinden. Acht Tage gut Wetter könnten, unter den gegenwärtigen Umständen, die Lage der Dinge beedutend verändern.

Spanien.

Madrid, den 19. Januar. Der General-Kapitain von Granada ist mit 2200 Mann Infanterie, 400 Mann Kavallerie und 8 Geschützen nach Malaga gerückt und hat die dortige Nationalgarde entwaffnet, mit Ausnahme des ersten und zweiten Bataillons und einiger Artillerie-Abtheilungen. Derselbe wird von Malaga nach Motril, Alama und mehreren anderen Städten Andalusiens marschiren, um auch an diesen Orten die Nationalgarden zu entwaffnen. — Die heutigen Blätter melden, daß das Gerücht, Estella habe sich für den Grafen von Montemolin erklärt, durchaus ungegründet sei. (St. A.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 19. Januar. Prinz Oskar Frederik, Herzog von Ostgothland, ist zum Commandeur der Königlichen Flotte und zum Obersten im 1. Leibgrenadier-Regiment ernannt worden.

Lokales und Provinzielles.

Der Chausseebau in der Provinz.

Wohl in keinem Verwaltungszweige sind in der hiesigen Provinz in letzterer Zeit so erfreuliche Fortschritte gemacht, als in der Anlegung von Chausseen.

Schon im Jahre 1843 wurde bekanntlich zu diesem Zwecke ein Fonds gebildet, welchem alljährlich 40,000 Rthlr. aus der Staatskasse und eben so viel aus direkten Beiträgen der Provinz zuflossen. So lange man sich indeß darauf beschränkte, im Laufe eines jeden Jahres nur die auf diese Weise verfügbaren Mittel zu verwenden, konnte der Chausseebau bei dem bedeutenden Kostenaufwande, den er erfordert, nur langsam fortschreiten, und es hätten noch viele Jahre darüber hingehen müssen, ehe die Provinz ein alle Theile desselben vereinigendes Chaussee-Netz erhalten hätte. Je fühlbarer die Nothwendigkeit hervortrat, dieses Chaussee-Netz zur besseren Verwerthung der Produkte des Bodens und zur Hebung industrieller Unternehmungen so schnell als möglich zu vollenden, um so williger ging der Provinzial-Landtag vom Jahre 1852 auf den Vorschlag ein, durch Emission von 4prozentigen Provinzial-Chaussee-Obligationen eine Anleihe zum Betrage von 500,000 Rthlr. zu creiren und die jährliche Einnahme des Provinzial-Chausseebau-Fonds zur Verzinsung und allmähliger Amortisation dieser Anleihe zu verwenden. Das Projekt erhielt, von allen Seiten unterstützt, 1853 die Allerhöchste Bestätigung. Zugleich wurde beschlossen, die Ausführung von Chausseebauten, insoweit dieselben nicht schon für Rechnung des Chausseebau-Fonds begonnen waren, künftig nur den Kreisen, Gemeinden und Privat-Gesellschaften zu überlassen und deren Unternehmungen nur durch Bewilligung von Prämien aus dem Anleihefonds zu unterstützen.

Auf diese Weise und mit Hülfe von Staatsprämien ist es allein möglich geworden, schon bis Ende des Jahres 1853 folgende Chausseen zu vollenden:

A. im Regierungs-Bezirk Bromberg:

a) von Samoczyn nach Margonin,
b) von Inowraclaw nach Pakość,
c) von Schubin nach Nakel,
sämmtlich Kreis-Chausseen mit einer Gesammtlänge von 5 Meilen;

B. im Regierungs-Bezirk Posen:

a) die Strecke zwischen Ostrowo und Przygodzice,
b) die Strecke zwischen Dolzig und Rosek,
c) von Murowana Goślin auf Rogasen,
d) auf den Aktien-Chausseen Pinne-Brätz eine Strecke,
e) die Kreis-Chaussee von Lissa nach Gostyn
f) " " von Rawicz nach Gostyn,
g) " " von Pleschen nach Ostrowo,
h) die Aktien-Chaussee von Bojanowo nach Punitz,
mit einer Gesammtlänge von $20\frac{1}{2}$ Meilen.

Im Laufe des Jahres 1854 waren begonnen und sollten zu Ende geführt werden:

A. im Regierungs-Bezirk Bromberg:

a) die Strecke von Wongrowitz bis zur Departements-Grenze Posen auf Rogasen,
b) die Kreis-Chaussee von Bromberg nach Poln. Crone,
c) " " " Schneidemühl nach Uszcz,
d) " " " Gnesen auf Klecko,
e) " " " Montwey auf Kruschwitz,
f) " " " Wilatowo über Mogilno auf Rawin,
g) " " " Labischin auf die Bromberg-Inowraclawer Chaussee,
h) " " " Nakel auf Mroczen,
i) " " " der Berlin-Bromberger Chaussee über Wissek auf Flatow,
k) " " " Exin nach Gnesen,
zusammen $12\frac{3}{4}$ Meilen.

B. im Regierungs-Bezirk Posen:

a) die Strecke zwischen Studziniec vor Rogasen bis zur Departementsgrenze Bromberg auf Wongrowitz,
b) die Kreis-Chaussee von Rawicz über Kobylin nach Krotoschin,
c) auf der Rawicz-Lübener Aktien-Chaussee die Strecke von Rawicz bis zur Departementsgrenze,
d) die Kreis-Chaussee von Gostyn nach Borek,
e) " " " Dolzig nach Gostyn,
f) " " " Koźmin nach Jarocin,
g) auf der Aktien-Chaussee Meseritz-Betsche die Strecke von der Frankfurter Departementsgrenze auf Meseritz zu,
h) die Kreis-Chaussee von Stęszewo nach Grätz,
i) eine Strecke auf der Pinne-Neustadt-Brätzer Aktien-Chaussee,
k) desgl. auf der Kreis-Chaussee von Schroda nach Kostrzyn,
zusammen $20\frac{1}{2}$ Meilen,

welche bis auf verhältnißmäßig geringe Strecken auch wirklich vollendet worden sind.

Die ganze Länge der in den beiden Jahren gebauten Chausseestrecken beträgt . . . . $58\frac{3}{4}$ Meilen,
dazu treten noch . . . . $7\frac{3}{4}$ "
welche innerhalb derselben Zeit auf Staatskosten gebaut worden sind, so daß die Provinz in dieser kurzen Zeit um $66\frac{1}{2}$ Meilen Chaussee reicher geworden ist.

Wenn auch dessenungeachtet bis zur Vollendung des Chausseenetzes noch so manche wichtige Verbindungen durch Kunststraßen herzustellen bleiben, so dürfen wir bei dem Eifer, mit welchem die Angelegenheit auch jetzt noch unausgesetzt betrieben wird, uns doch der frohen Hoffnung hingeben, daß wir nach wenigen Jahren keine der nothwendigeren Anlagen mehr vermissen werden.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen: In der Nacht vom 22. zum 23. Januar c. aus dem Garten des Hauses Halbdorf Nr. 21. zwei Bienenstöcke mit Bienen.

Der Schifferknecht August Schwarz, Zagorze Nr. 133. wohnhaft, hat vor ungefähr 5 Wochen bei dem großen Eisgange ein ungefähr 12 Fuß langes und $2\frac{1}{2}$ Fuß starkes Nutzholz, so wie einen Abschnitt von 9 Fuß Länge und 1 Fuß Stärke aufgefangen und hat derselbe beide Stücke asservirt.

✱ Zirke, den 25. Januar. Fast wöchentlich werden hier im Saale des Hotels zum goldenen Hirsch — Busseschen Etablissement — von einer sich hier gebildeten Liebhabertheatergesellschaft dramatische Vorstellungen zum Besten der Armen gegeben. Die Vorstellungen werden nicht nur von den hiesigen Einwohnern, sondern auch von den Gutsbesitzern 2c. der Umgegend stark besucht, und der Ertrag ist jedesmal ein sehr günstiger.

✱ Neustadt b. P., den 27. Januar. In der gestern hier im Beisein des Königlichen Landraths von Saher abgehaltenen Bürgermeisterwahl wählten die Stadtverordneten mit 7 gegen 2 Stimmen den Kreisgerichts-Translateur Koczwara in Wollstein zum Bürgermeister für die hiesige Stadt auf 12 Jahre.

Meseritz, den 27. Januar. Der hier unter dem Vorsitze des Landraths Schneider seit drei Jahren bestehende Verein zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Posen hat vor Kurzem seinen ersten Verwaltungsbericht der Oeffentlichkeit übergeben, dem wir folgende interessante Notizen entnehmen.

Zur Gründung des Vereins ist die Londoner Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 die Hauptveranlassung gewesen. Von dem zeitigen Geschäftsführer des Vereins, dem Seminarlehrer Kiszewski zu Paradies, welcher durch seine Erfolge im Seidenbau, so wie durch Errichtung einer Central-Haspel-Anstalt schon längst die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörden auf sich gelenkt hatte, war nämlich eine Quantität selbst gewonnener und gehaspelter Seide nach London gesandt worden, und das Produkt erhielt auf der Ausstellung den Preis einer „ehrenvollen Erwähnung“. Hierdurch war das Urtheil eines bekannten Seidenfabrikanten, welcher die in Paradies gewonnene Seide der besten Italienischen und Französischen zur Seite stellte, bestätigt und es stand so viel fest, daß der Seidenbau auch in unserer Provinz unbedenklich in die Reihe der Kulturzweige eintreten könne und ihm fortan mehr Aufmerksamkeit, als bisher, geschenkt werden müsse. Damit wurde zugleich die Idee der Gründung eines Vereins zur Förderung der Seidenkultur in der ganzen Provinz angeregt, die auch alsbald zur Ausführung kam.

Der Verein, dessen Protektion Ihre Majestät die Königin huldreichst übernommen hat, zählt gegenwärtig 70 Mitglieder aus den verschiedensten Gegenden der Provinz. Sein Hauptstreben mußte natürlich auf die Anpflanzung recht vieler Maulbeerbäume, welche die Grundlage des Seidenbaues bilden, gerichtet sein. Der Maulbeerplantage des Seminar-Lehrers Kiszewski wurde auf Veranlassung des Vereins durch eine angemessene Erweiterung und durch Hinzufügung einer Baumschule eine solche Ausdehnung gegeben, daß von den Vereinsmitgliedern möglichst viele Maulbeerpflanzen theils unentgeltlich, theils gegen Bezahlung daraus bezogen werden konnten. Nachdem sie während der letzten drei Jahre 12,870 Stück Maulbeerbäume hergegeben, zählt sie jetzt noch an 10,000 Stück dergleichen von verschiedenem Alter, verschiedener Größe, Form und Gattung. Außerdem sind daraus $9\frac{1}{2}$ Pfund Maulbeersamen und 142 Loth Grains (Seidenraupeneier) versendet worden. Von den demnächst entstandenen größeren Maulbeerpflanzungen sind zu nennen die des Gutsbesitzers Funk in Weidenvorwerk bei Bentschen, des Gutsbesitzers Nehring in Nehringswalde bei Wreschen, des Oberförsters Bensch in Richlich bei Schönlanke, des Kreis-Physikus Dr. Völkel hier und des Lehrers Donig hierselbst, welcher letzterer mit Hülfe des Vereins 1200 Stück Manlbeerpflanzen auf dem katholischen Kirchhofe zu Hecken verwendet hat. Eben so hat der Landrath v. Saher zu Neutomyśl für die Hauländer der Umgegend, welche ihre bisherigen Holzzäune mit lebenden Hecken vertauschen wollen, 660 Stück Maulbeerpflanzen kommen lassen.

Welchen Aufschwung die Seidenkultur in der Provinz seit dem Bestehen des Vereins gewonnen hat, ist daraus ersichtlich, daß, während im Jahre 1850 der Central-Haspel-Anstalt zu Paradies von 5 Seidenzüchtern 250 Metzen Cocons zugingen, die circa 23 Pfund Seide ergaben, im Jahre 1852 schon 25 Seidenzüchter vorhanden waren, welche 1620 Metzen Cocons einsandten, aus denen circa 150 Pfund Seide gehaspelt wurden.

Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß dem Vereine durch Vermittelung des Ober-Präsidenten der Provinz eine Geldunterstützung von 20 Rthlr. zu Theil geworden und eine solche auch für die Zukunft in Aussicht gestellt ist.

†† Aus dem Gnesenschen, den 27. Januar. Die früheren Lobpreiser der Krimm-Expedition fangen auch bei uns an, je länger je kleinlauter zu werden, und Mancher, wer vordem sehr laut war, ist heute schon mäuschenstill geworden. Die Meinung, daß die Alliirten sehr froh sein würden, aus der „Patsche“ mit guter Manier herauszukommen, findet in immer weitern Kreisen Anhang und damit wächst zugleich die Anerkennung der weisen und vorsichtigen Politik unsrer Regierung, die allein von allen Europäischen Großstaaten dem Lande die Opfer gespart hat, welche Krieg oder Kriegsbereitschaft — beides ohne recht sichtbaren Zweck und jedenfalls für uns ohne Früchte — anderweit den Völkern auferlegt haben.

Bei der am 23. d. M. hier abgehaltenen Wahl eines Kammer-Deputirten an Stelle des ausgeschiedenen Richard Berwinski haben die Polen wieder sehr gute und ganz geschlossene Phalanx gegen die Deutschen gehalten, die schon wieder geneigt waren, den Nachgiebigen zu spielen. Kein einziger Polnischer Wahlzettel fiel vorbei: alle enthielten wohl geschrieben den Namen des Syndyk Wegner. Anfangs freilich wollte dies »Syndyk« den ehrlichen Polnischen Wahlmännern vom Lande nicht recht in den Kopf. Einen »indyk« *) kannten sie Alle recht wohl und hatten deren oft fett gemacht, aber daß es auch einen »Syndyk« gäbe, davon hatten sie noch nichts gehört, und es kostete Mühe, ihnen begreiflich zu machen, daß der Syndyk des Consistoriums, den sie diesesmal zur Kammer wählen sollten, nicht der so allgemein beliebte Consistorial-Vogel**) sei, sondern — ein Mensch.

*) »indyk« heißt der Puter.
**) Der Puter hat bekanntlich den Beinamen Consistorial-Vogel, weil der Puthahn dem Consistorial-Rath zukommt, während der Pfarrer mit dem gewöhnlichen Zinshahn vorlieb nehmen muß.

Theater.

Das dritte Gastspiel des Herrn und der Frau Grobecker am Sonntag hatte das Haus gänzlich gefüllt, selbst Orchester- und Stehplätze im Sperrsitz waren verkauft. „Hunderttausend Thaler“ von Kalisch äußert noch immer seine Anziehungskraft auf unser Publikum, welches die Berliner Possen sehr vor anderen bevorzugt. Herr Grobeckers „Stullmüller“, so wie Frau Grobeckers „Minneken“ sind hier bereits mehrfach gesehn und erhielt besonders das komische tanzende Duett im letzten Akt lebhaften Applaus und Dacaporuf. Indem wir über die sehr bekannte Posse heut wegen Raummangels nichts mehr sagen, hoffen wir, daß die zu morgen angekündigte neue Posse: „Ein moderner Faust“ wieder ein gutes Haus zu Wege bringen wird.

Zum Schluß können wir indeß nicht unterlassen, das Publikum schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß am Donnerstag das Benefiz unseres wackeren und mit Recht geschätzten Charakterdarstellers Hrn. Hänsel stattfindet, in welchem Herr und Frau Grobecker als frühere Kollegen des Benefiziaten am Königsstädter Theater aus Gefälligkeit mitwirken; auch die letzthin beifällig aufgeführte Polnische Bauern-Polka, die in der That komisch wirkt, soll wiederholt werden. Das Stück „die Zwillinge“ ist ein neues in Berlin mit Beifall aufgenommenes Lustspiel und verspricht einen vergnügten Abend; möchte letzterer nicht allein dem Publikum, sondern auch von letzterem durch dessen zahlreiche Theilnahme dem Herrn Hänsel bereitet werden, welcher sich durch seine vielseitigen und braven Leistungen Anspruch auf Anerkennung erworben hat.

Landwirthschaftliches.

Aus dem mittleren Netzedistrik, den 24. Januar. Das Ldw. Handelsblatt bringt augenblicklich nur wenige und kurze Mittheilungen vom Lande, und ist es allerdings auch schwer, jetzt viel zu berichten. An den Wintersaaten ist noch kein Schaden zu bemerken, weder in Folge der langen nassen Witterung, noch auch des vor anderthalb Wochen plötzlich eingetretenen starken Frostes. Die Herbstarbeiten zur Vorbereitung für das Frühjahr hatte beim Beginn des Winters noch Niemand vollendet, ein Theil derselben konnte später noch nachgeholt werden. Daß am Dreikönigstage und nach demselben gepflügt wurde, dürfte für unser Klima wenigstens zu den Ausnahmen gehören. Jetzt ist uns übrigens das Frostwetter äußerst erwünscht gekommen. Unsere Netzewiesen erlauben nämlich im Sommer nicht, mit Wagen hinaufzufahren, wegen der weichen Beschaffenheit des Torfbodens. Das Heu wird deshalb in große Haufen auf der Wiese aufgesetzt, mit einer Unterlage von Strauch, und bleibt so bis zum Winter stehen, wo in gewöhnlichen Jahren die Abfahrt um so bequemer ist. Bei dem weichen Wetter dieses Winters aber war dies vor dem letzten starken Froste noch nicht möglich gewesen. Dazu kam, daß in Folge derselben nassen Witterung die Netze früher als in andern Jahren über ihre Ufer hinaustrat, und wenngleich durch das Wasser noch nicht viel Heu verdorben ist, so war doch ein bedeutender Verlust zu befürchten. Glücklicherweise hat nun der letzte starke Frost alle diese Sorgen zu Schanden gemacht, und man sieht jetzt kein Heu mehr auf solchen Stellen, wo ihm Gefahr drohen könnte. — Aehnliche Verlegenheiten entstanden hinsichtlich des Torfes, der hier das Hauptbrennmaterial bildet, besonders seitdem die Wälder immer mehr auch aus hiesiger Gegend verschwinden. Er ist ebenfalls nur im Winter abzufahren, wenn der Boden durch den Frost tragbar geworden ist.

Ueber Krankheiten des Viehes hört man im Allgemeinen nicht klagen; nur einzelne Schäfereien haben größere Verluste als sonst. Großes Interesse findet augenblich die Pferdezucht in hiesiger Gegend, theils in Folge der enormen Preise, theils in Folge der von don landwirthschaftlichen Vereinen ausgegangenen Anregung. Die Bestrebungen der letzteren gehen hauptsächlich dahin, theils einen Einfluß auf die Auswahl der zuzulassenden Hengste zu gewinnen, theils die Besitzer der Zuchtstuten mehr an sich heranzuziehen und so allmählig ihrer Einwirkung zu unterwerfen. Es liegt in der Natur der Sache, daß alle Schritte der Vereine nur sehr vorsichtig und langsam sein können, da ihnen nicht nur jedes direkte Zwangsmittel fehlt, sondern auch die ihnen zur Verfügung stehenden pekuniären Mittel ganz unbedeutend sind. Dennoch glaube ich, daß jetzt hier Keime gelegt werden, die gewiß mit der Zeit Frucht bringen werden. Die Betheiligung an den landwirthschaftlichen Vereinen ist seit einigen Jahren bedeutend im Zunehmen, was zum großen Theil auch der von dem Centralverein in Bromberg herausgegebenen Zeitschrift zu verdanken ist.

Im Vergleich gegen andere Gegenden freilich muß die Betheiligung noch immer als eine sehr geringe betrachtet werden. Unsere Vereine schließen sich ziemlich den Grenzen der landräthlichen Kreise an; eine Mitgliederzahl von 50 gilt dabei schon für bedeutend, einige haben nicht mehr als 15—30, während die Bevölkerung fast ausschließlich selbst Ackerbau treibt oder doch damit in naher Verbindung steht.

Die Preise der Güter haben jetzt wohl für längere Zeit ihren Kulminationspunkt erreicht. Die daraus zu erwartende größere Stabilität des Besitzes als bisher kann nur wünschenswerth erscheinen, sowohl im Interesse der Bodenkultur, als ihrer moralischen Bedeutung wegen.

Was den Ertrag der vorjährigen Ernte betrifft, so habe ich Ihnen schon in zwei früheren Berichten eine ungefähre Schätzung desselben mitgetheilt; ein genaues Resultat kann selbstredend nicht vor Beendigung des Ausdrusches gegeben werden. Im Allgemeinen bestätigen sich die damaligen Angaben, namentlich, daß die durch die großen Strohmassen Anfangs erregten Hoffnungen sich beim Ausdreschen keineswegs bestätigen. Nur der Winterroggen hat etwas über eine Durchschnitts-Ernte gegeben, stellenweise auch der Weizen; dagegen erreichen die Sommerfrüchte nur kaum eine solche, oder bleiben sogar dahinter zurück. Oelfrüchte gaben nur $\frac{2}{3}$ einer gewöhnlichen Ernte, Kartoffeln nur eine schwache Durchschnittsernte. Letztere haben jetzt einen sehr hohen Preis, und sind schon vor dem Winter mit 18 Rthlr. per Wispel bezahlt worden. (Ldw. Hdb.)

Angekommene Fremde.

Vom 28. Januar.

SCHWARZER ADLER. Administrator v. Drwęski aus Lussowko Gutsbesitzer v. Swinarski aus Gokaszyn und Kaufmann Cohn aus Samoczyn.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Mierzynski aus Bythin und v. Wolniewicz aus Dembicz.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Grabowski aus Smielin; Lotterie-Ober-Einnehmer Wallerstein und Banquier Wallerstein aus Dresden.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rentier Stößel aus Berlin; Brennerei-Inspektor Krebs aus Bogdanowo und Gutsb. Haake aus Nowiec.

DREI LILIEN. Freigutsbesitzer Hartmann aus Maniewo.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Daumann aus Oels und Gebrüder Bradel ans Zduny.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Hoffmüller aus Ziegenhagen, log. Königsstraße Nr. 15.

Vom 29. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin; Gutsbesitzer Bandelow aus Dobrzyce; die Kaufleute Lubach und Büchel aus Leipzig, Groh aus Plauen, Maaß au

Mannheim, Gaßmann aus Dresden, Fränkel, Teplitz, Markert, Kaufmann und Portepee-Fähnrich Baron du Born aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Karsnicki aus Emchen, Laszczewski aus Jezewo, v. Twardowski aus Kobylnik, v. Bojanowski aus Karsewo und von Skrzydlewski aus Ociesznno; Landrath Funke aus Schrimm; Banquier Hirsch aus Dresden; die Kaufleute Sieglitz aus Mainz, Dietrich und Weber aus Landsberg a./W.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Mikorski aus Wyganowo, v. Kosinski aus Targowagórka, v. Dąbrowski aus Winnagóra, v. Błociszewski aus Przecław, Grafen Grabowski sen. und jun. aus Łukowo, Skarzynski aus Warschau und v. Koczorowski aus Gościeszyn.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Bronikowski aus Gołun; die Gutsb. Felinski aus Suchorowo, Lesser aus Markowice, v. Budziszewski aus Xions und v. Drwęski aus Kamieniec.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Heppner aus Berlin und Dößler aus Barmen; Landrath v. Madai aus Kosten; die Gutsbesitzer v. Sczaniecki aus Wąsowo und v. Radoński aus Dominowo.

HOTEL DU NORD. Rendant Włoszkiewicz und Gasthofsbesitzer Gąsiorowski aus Kosten; Wirthschafts-Beamter Głębocki aus Psarskie; die Gutsbesitzer v. Raczyński aus Biernatki und Sławski aus Komornik.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer v. Sulikowski aus Drzązn und Kaufmann Klugherz aus Offenbach.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Dunin aus Lechlin, v. Szeliski aus Michałowo und v. Szeliski aus Orzeszkowo; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice; Probst Grabowski aus Jaraczewo; Gutsbesitzers-Sohn v. Chrzanowski und Inspektor v. Sczerbinski aus Czechowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Freygang aus Podarzewo und v. Stoß aus Łubosz; Domainen-Pächter Burghardt aus Węglewo; die Kaufleute Berger aus Berlin und Landsberg aus Breslau.

HOTEL DE VIENNE. Maschinenbauer Osti aus Breslau; Bürger Jurkowski aus Ruszcowice und Partikulier Dolobowski aus Dembno.

DREI LILIEN. Wirthschafts-Inspektor Kolat aus Obiezierze.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Tilgener aus Rawicz, Eylenburg aus Pleschen, Marcuse aus Krotoschin, Czavski und Radt aus Koźmin; Frau Kaufmann Witkowska aus Gnesen; Ackerbürger Hagmann aus Gottschimmerbruch und Mühlenmeister Kraut aus Stargard in Pommern.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Schönborn aus Breslau, log. kleine Gerberstraße Nr. 9., und Wirthschafts-Inspektor Vorwerk aus Gr. Münche, log. Mühlenstraße Nr. 20.

Theater zu Posen.

Dienstag: Viertes Gastspiel des Herrn und der Frau Grobecker. Zum ersten Male: **Ein moderner Faust.** Zauberposse mit Gesang und Tanz und einem Vorspiel: **Die Wette**, von F. Trautmann. Musik von Richard Genée.

Der landwirthschaftliche Verein zu Rogasen

wird am 4. Februar d. J. seine erste Versammlung in Rogasen abhalten. **J. Werner.**

Verwandten und Freunden zeigen ihre eheliche Verbindung ergebenst an

Dr. M. Traube,
Bertha Traube geb. Moll.
Ratibor, den 27. Januar 1855.

Heute früh ist meine liebe Frau, Rosalie geborne Jaffe, von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden. Dies statt besonderer Meldung.

Posen, den 29. Januar 1855.

Michaelis Jaffe.

Heute 7¾ Uhr Morgens verschied sanft zu einem besseren Erwachen meine liebe Frau, Josepha geb. Kiefer. Dies zeige ich Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.

Posen, den 28. Januar 1855.

Hoffmann, Post-Sekretair.

Die Beerdigung findet Dienstag am 30. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt.



Neue empfehlenswerthe Tänze aus dem Verlage der Unterzeichneten:

Barbier, Marie-Polka f. d. Pfte., 5 Sgr. — Conradi, Aeolus-Pepa-Galopp. — Laissez-aller-Theresen-Polka, à 5—7½ Sgr. — Delisse, Ophelia-Polka-Mazurka, 7½ Sgr. — Gauvain, Eleonore-Quadrille, 7½ Sgr. — Gung'l, Jos., Zephir-Lüfte, Walzer, 15 Sgr. — Leutner, Cadeau-Polka und Cavalcaden-Galopp, à 7½ Sgr. — Ressel, Friedländer-Walzer, 15 Sgr.

Vorräthig ist wieder:

Conradi, Camelien-Polka u. Leutner, Bauern-Polka, à 5 Sgr.

Ed. Bote & G. Bock.
(G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler.
Posen, am Markt 6.; Berlin, Jägerstr. 42.

So eben erschien und ist in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld) vorräthig:

Karte des Europäischen Rußlands und der angrenzenden Länder, mit genauer Bezeichnung der Straßen und Angabe einiger histor.-physikal.-geographischen Hauptmomente. Zusammengestellt von A. Petermann. Preis 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Lieferung von Telegraphenstangen.

Die Lieferung von 1730 Telegraphenstangen für die Telegraphenlinie von Kreuz nach Posen soll im Wege der Submission verdungen werden. Die desfallsigen Bedingungen können im Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Direktion, so wie bei den Telegraphen-Stationen zu Stettin, Kreuz, Posen und Bromberg eingesehen werden.

Die Lieferungs-Offerten sind schriftlich, versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submission auf Telegraphenstangen für die Linie von Kreuz nach Posen" bis zum 15. Februar c. Mittags 12 Uhr bei uns einzureichen.

Berlin, den 24. Januar 1855.

Königliche Telegraphen-Direktion.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts zu Schroda habe ich zum öffentlichen Verkaufe des auf circa 316 Morgen befindlichen Erlen-Holzes in dem zu Chwałkowo und Kołacin bei Xiąż gehörigen Niederwalde und zum Abschluß des Kaufvertrages mit dem Meistbietenden einen Termin auf

den 1. Februar c.

Nachmittags 4 Uhr in meinem Bureau, Wilhelmsstraße Nr. 13., woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade.

Posen, den 25. Januar 1855.

Giersch, Justiz-Rath, als Kurator.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Garnison-Lazareth werden am 31. d. M. Vormittag ½11 Uhr unbrauchbare Utensilien, Lampen und alte Bäumaterialien an den Meistbietenden verkauft. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Posen, den 23. Januar 1855.

Die Lazareth-Kommission.

Eine gut renommirte Lehr-Anstalt und Pensionat nebst vollkommenem Lehr- und Wirthschafts-Inventarium kann von Ostern bis Michaeli c. übergeben werden. Kautionsfähige pro rectorate geprüfte Kandidaten können sich melden franco Posen sub A. X. poste restante.

Ein Gut bei Posen (Gerstenboden I. Klasse) von circa 200 Scheffel W.-Aussaat soll mit vollst. Inventar bei einer Anzahl von 5—8000 Rthlr. sofort verkauft werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In **Czempin** ist das Haus Nr. 9. nebst Gemüse- und Obstgarten sofort zu verkaufen. Näheres an Ort und Stelle.

Ein Glockenspiel mit Roßschweifen, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen beim Tapezier **Sturtzel**, Wilhelmsstraße Nr. 26.

Dr. Löwenthal's
Institut für Schwedische Heil-Gymnastik,
Wilhelmsstrasse Nr. 24.

Kurstunden mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage: für weibliche Kranke Vormittags von 11 bis 1 Uhr, für männliche Nachmittags von 4½ bis 6½ Uhr;

Mit dem ersten Februar c. beginnt ausserdem ein Cursus in der Gesunden- (diätetischen) Gymnastik, welche die Erkräftigung und harmonische Entwickelung des Körpers vorzugsweise berücksichtigt. Allgemeine Muskelschwäche, schlechte Haltung, Anlage zur Schiefheit und ähnliche Krankheits-Dispositionen sind zugleich Object dieses besondern Zweiges der gymnastischen Behandlung.

Sprechstunden: täglich Morgens bis 9 Uhr, so wie Nachmittags von 3 bis 4 Uhr in meiner Behausung, Wilhelmsstr. Nr. 24., woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Dr. H. Löwenthal,
praktischer Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Ein Lehrling kann sofort placirt werden in der Band- und Weißwaaren-Handlung von

Aron Aronsohn,
Breitestraße Nr. 2.

Mühlenstraße Nr. 12. a. 2 Treppen hoch ist sofort eine möblirte Stube zu vermiethen.

Fein möblirte Zimmer sind **billig** zu vermiethen Markt Nr. 60. eine Treppe hoch.

Neustädtschen Markt Nr. 10. ist ein möblirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen. Das Nähere im Laden.

Eisbeine

Montag den 29. d. M. bei E. Rohrmann.

Eine grün- und schwarzkarrirte seidene Schürze ist am Sonnabend Abend auf dem Wege von der Wasserstraße bis nach dem Kanonenplatz verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe dieselbe Wilhelmsstraße Nr. 10. Parterre abzugeben.

Der Herr, welcher am Freitag Abend im Sperrsitz des Theaters einen Hut vertauschte, wird hierdurch aufgefordert, solchen bei dem Kastellan des Theaters sofort abzugeben.

Ein brauner Pelzkragen mit schwarzem Futter ist Sonntag Vormittag verloren worden. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei

Hirschberg,
kleine Gerberstraße Nr. 9.

Die Samenhandlung des Unterzeichneten empfiehlt sich in **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald-, Luftsträucher- und Blumensamen,** in den neuesten Englischen, Französischen und Deutschen **Pracht-Georginen, Warm- und Kalthaus-,** einem schönen Sortiment **Schling-Pflanzen, Land- und Topfrosen, Kartoffeln, Weinen** und anderen Pflanzen, welche in der Handelsgärtnerei vorkommen. Besonders empfiehlt sie Zuckerfabriken besten, selbst gebaueten, kleinlaubigen **Zuckerrunkelrübensamen,** sowohl weißen, wie auch weißen mit feinem Rosa am Halse, große gut gebauete Rübensorte billigst; Cichorienfabriken: beste, kurze, dicke und lange, glatte **Cichoriensamen;** für Oekonomien die sehr ertragreichen Futter-Surrogate, als:

Turnips oder **Runkelrüben,** große lange rothe	à Pfund 6 Sgr.,	100 Pfund	15 Rthlr.,
„ „ „ „ „ gelbe	à „ 6 „	100 „	18 „
„ „ „ runde dicke gelbe Englische	à „ 5 „	100 „	14 „
„ „ „ „ „ rothe „	à „ 6 „	100 „	17 „
„ „ „ Oberdorfer	à „ 6 „	100 „	17 „
Mohrrüben, große weiße, 1 Pfund schwere, grünköpfige	à „ 15 „	100 „	45 „
„ „ rothe Riesen-grünköpfige	à „ 20 „	100 „	60 „
„ „ „ Altringham „	à „ 15 „	100 „	45 „
„ „ gelbe Saalfelder „	à „ 15 „	100 „	45 „

unter Versicherung prompter, reellster Bedienung zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebensten Bemerken, daß die reichhaltigen Kataloge sowohl von der Expedition der Posener Zeitung, als auch von Unterzeichnetem auf frankirte Einforderung gratis verabreicht werden, und ladet alle noch unbekannten Samenhandlungen, Gartenvereine, Gartenliebhaber, Zucker- und Cichorienfabriken zu nutzreicher Geschäftsverbindung freundlichst ein. Kultur-Anweisungen werden gern ertheilt.

Quedlinburg, in der Provinz Sachsen, im Januar 1855.

Martin Graßhoff, Kunst- und Handelsgärtner.

Einem hochzuverehrenden Publikum hier und in der Umgegend empfehle ich mich hiermit zur gütigen Beachtung als **Flügel-Stimmer.** Auch übernehme ich alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen bei soliden Preisen und reeller Bedienung.

Karl Kirschke, Instrumentenbauer,
wohnhaft St. Adalbert Nr. 34.

Gelbe Saat-Lupine

in frischer keimfähiger Waare eigener 1854er Ernte verkauft das Dominium **Neudorf** bei Benitschen gegen franko Einsendung des Betrages von 3 Rthlr. pro Scheffel. Für Emballage werden 5 Sgr. pro Scheffel berechnet, und gefällige Bestellungen bis zum 1. März d. J. entgegen genommen.

Schlittengeläute

von **Neusilber** und **Messing,** harmonisch abgestimmt, mit und ohne Roßschweife, empfiehlt in großer Auswahl die Handlung von

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Dreschmaschinen mit Göpelwerk, Hensmannsche **Handdreschmaschinen, Stahlschrotmühlen** nach **Whitmée** und **Chapman** empfiehlt

M. J. Ephraim.

Wollene, filirte und gehäkelte **Damen- und Kinderhäubchen;** warm gefütterte **Gummischuhe** für Kinder; **Winterhandschuhe** für Kinder und Erwachsene in allen Größen und Qualitäten; **wollene Spencer, Unterjacken und Shawls** empfiehlt in reicher Auswahl

C. F. Schuppig.

NB. Eine kleine Parthie wollener gehäkelter und filirter Damen- und Kinder-Kravatten wird billig ausverkauft.

Stroh- und Roßhaar-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen und billigst nach Berlin besorgt.

J. Krupska & Comp.
Breitestraße Nr. 8.

Auch werden daselbst Blonden, Kanten, seidene Bänder rc. sauber und billig gewaschen.

Die Tapisserie-Waaren-Handlung von

Eugen Werner,
Friedrichsstraße Nr. 29.,

nimmt wie bisher für uns **Strohhüte** zum **Waschen** und **Modernisiren** an.

Die Strohhut-Fabrik von Werner, Pein & Comp. in Berlin.

Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen und franko nach Berlin gesandt von der Putz- und Modehandlung

P. Stern geb. **Weyl,**
Wilhelmsstr. Nr. 10.

Ausverkauf.

Aepfel in verschiedener Gattung und Auswahl, die Tonne zum billigen Preise von 2 Rthlr. 15 Sgr., hat zu verkaufen

Stanislaus Gaworzewski,
Obsthändler, Schuhmacherstr. 18. bei der Dominikanerkirche im Hofe (Eingang durch das neuerbaute Haus).

Ein acht Jahr altes und gut erhaltenes Apotheken-Repositorium aus Birkenholz mit über 200 Schubkasten steht billig zu verkaufen. Herr **A. Lipowitz** in **Posen,** Friedrichsstr. Nr. 18., wird die Güte haben, auf frankirte Anfragen Auskunft zu ertheilen.

Agent gesucht.

Für unser Auswanderungs-Geschäft mit eigenen Schiffen, direkt von Hamburg nach New-York, wünschen wir für die Provinz Posen einen fähigen Agenten, der geneigt ist, sich die Konzession zu verschaffen und die erforderliche Kaution zu stellen.

Reflektirende wollen sich baldigst an uns wenden.

C. Rübke & Wöllmer in Hamburg,
konzessionirt für das Königreich Preußen zum Betriebe des Geschäfts der Beförderung von Auswanderern.

Ein elternloser Knabe, 11—14 Jahr alt, kann bei mir sofort als Laufbursche auf mehrere Jahre ein Unterkommen finden.

Fr. Barleben, kl. Gerberstr. 106.

Posener Markt-Bericht vom 29. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	7	9	3	15	—
Mittel-Weizen	2	25	—	3	5	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	2	8	10	2	11	—
Roggen, leichtere Sorte	2	2	2	2	6	8
Große Gerste	1	27	6	2	—	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	25	—
Hafer	1	—	—	1	4	5
Kocherbsen	2	4	5	2	8	10
Futtererbsen	2	—	—	2	2	6
Buchweizen	1	20	—	1	25	9
Kartoffeln	—	25	—	—	28	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 27. Januar	25	7	6	25	15	—
„ 29. „	25	—	—	25	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 28. Januar Nm. 2 Uhr 7 Fuß — Zoll,
Posen . . . am 28. Januar Vm. 10 Uhr 9 Fuß 3 Zoll,
„ 29. „ „ „ 8 „ 8 „

Die Ueberfälle am Berdychower Damm sind in Folge des hohen Wasserstandes der Warthe überfluthet, und hat deshalb die Passage über die Dammstraße abgesperrt werden müssen.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend den 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stimmung matt und geschäftslos.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 106¼. Cöln-Minden 125½. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 116¾. Mecklenburger —. 3 % Spanier 29. 1 % Spanier 16⅝. Sardinier 79½. 5 % Russen 93½. Mexikaner 14. Disconto —.

Getreidebörse flau u. geschäftslos. Oel, fester, loco 30, pro Mai 29½. Kaffee, stille. Zink, 500 Ctr. loco März 15 3/16.

Frankfurt a. M., Sonnabend den 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Börse fest, bei geringem Umsatz

Schluss-Course. Nordbahn 43¾. 5 % Metalliques 64½. 4½ % Metalliques 56½. Oesterr. 1854er Loose 79⅞. 5 % National-Anlehen 68. Bankaktien 960. 3 % Spanier 31⅜. 1 % Spanier 17 9/16. Kurhessische Loose 31¾. Wien 93½. Hamburg 88. London 116⅜. Paris 93¼. Amsterdam 99. Ludwigshaf.-Bexb 124. Frankfurt-Hanau 95. Bankantheile 6 %. Neueste Preuss Anleihe 102½.

Paris, Sonnabend den 27. Januar, Nachm. 3 Uhr. Die Börse war sehr günstig gestimmt. Es cirkulirte das Gerücht, der Bundestag habe in einer stattgehabten Sitzung den Beschluss gefasst, ein Bundes-Kontingent von 240,000 Mann aufzustellen Das Gerücht fügte hinzu, auch Preussen sei diesem Beschlusse beigetreten. Nachdem auch Consols von Mittags 12 Uhr ¼ % höher als gestern, 91½ gemeldet wurden, begann die 3 % zu 68, 40 und stieg auf 68, 50 Als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ % niedriger, 91⅜ eintrafen, sank die 3 % auf 68, 30, stieg durch starke Ankäufe auf 68, 85 und schloss fest zur Notiz.

Schluss-Course. 3 % Rente 68, 70. 4½ % Rente 96, 25. 3 % Spanier 30⅝. 1 % Spanier —. Silberanleihe 82½.

Paris, Sonntag den 28. Januar. Auf dem Boulevard geringes Geschäft. Die 3 % eröffnete zu 68, 65, wurde später zu 68, 45 gemacht, und schloss zu 68, 60.

London, Sonnabend den 27. Januar, Mittags 1 Uhr. Consols 91⅜.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.